

Liebe Mitchristen im Pfarrverband, verehrte Leserschaft, manchmal kommt es eben ganz anders, als man denkt. Eigentlich hätte am Aschermittwoch für uns die Fastenzeit begonnen, und wir hätten damit den Weg der Vorbereitung auf Ostern beschritten, wie all die Jahre zuvor. Eigentlich. Doch dann brachten die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus mehr und mehr Einschränkungen mit sich: die Firmung am 12. März wurde abgesagt, seit dem 14. März finden keine öffentlichen Gottesdienste mehr statt. Mittlerweile gibt es staatlich angeordnete Versammlungsverbote und Ausgangsbeschränkungen. Die Fastenzeit 2020 wird zu einer Aus-Zeit, die wir so vorher nicht für möglich gehalten hätten. Gesellschaftliches Leben fällt aus. Manches im Regal ist aus, beileibe nicht nur Klopapier. Nicht wenigen gehen allmählich die materiellen Ressourcen aus. Aus und vorbei sind auch die Träume vom grenzenlosen Reisen, vom unbeschwerten Zusammensein, vom Leben in völliger Sicherheit. Eine Aus-Zeit will die Fastenzeit ja immer sein, um auszubrechen aus dem alltäglichen Trott oder den eigenen Lebenswandel kritisch zu überdenken. Aber diese Auszeit ist jetzt vielfach existenziell geworden und geht an die Substanz. Und keineswegs ist nach 40 Tagen ein Ende in Sicht, wie wir es sonst von der Fastenzeit her gewohnt sind.

Denn so viel ist sicher: wir werden Ostern und die damit verbundenen Gottesdienste nicht gemäß Kalender in gewohnter Weise feiern können. Es wäre ein Trugschluss zu denken, dass mit dem Ostersonntag ein Ende dieser sonderbaren Aus-Zeit erreicht wäre.

ABER: Aus-Zeiten erweisen sich oft als besondere Orte des Lernens und Erfahrens. Und wo etwas **AUS** ist, kann anderes **AN** gehen. Das ist ja gerade das Geheimnis von Ostern. Aus und An liegen da unmittelbar nebeneinander. Mit dem Tod von Jesus am Kreuz stand so vieles vor dem Aus. Und doch fing mit Ostern etwas unglaublich Neues an.

An-Gehen nach der Aus-Zeit, eigentlich ist das Ostern! Ich freue mich darauf, heuer mehr denn je, auf diesen österlichen Moment. Wenn wir wieder an-gehen dürfen und es an-gehen können: unsere Aufgaben, unsere Kontakte, unseren Alltag, unseren kirchlichen „Betrieb“. Und wenn wir das gewohnte Leben wieder angehen, dann nehmen wir doch die Erfahrung der Auszeit mit: Was habe ich in der vergangenen Zeit vermisst und dadurch als kostbar erlebt? Welche Kontakte haben sich als wertvoll erwiesen? Worauf konnte ich bauen oder getrost verzichten? Bewahren wir uns diese Erfahrungen für das An-Gehen nach der Aus-Zeit. Dann können wir dankbar dafür werden und Ostern feiern. Der Tag dafür mag noch ungewiss sein – aber er kommt! Bis dahin behüte euch Gott und begleite euch mit seinem Segen.

Pfarrer Andreas Horn